



„In seinem Benehmen mir gegenüber. Ich beobachte es schon lange. Mindestens seit zwei Jahren. Und es ist immer ärger geworden. Er vernachlässigt mich. Er kümmert sich überhaupt nicht mehr um mich, er geht sehr oft aus, ohne daß ich weiß, wohin.“

„Schau, alle Männer sind so. Dein Mann ist beruflich sehr beschäftigt.“

„Ja, das habe ich mir anfangs auch gesagt. Aber jetzt sehe ich die Sache anders. Ich bin zu einer fürchterlichen Überzeugung gekommen: Philipp betrügt mich!“  
Marcelline, die dieses Wort erwartet hatte, zuckte die Achseln:

„Du bist verrückt, Lydia!“

Sie hätte gerne hinzugefügt: „Dein Mann liebt dich!“ Aber sie brachte den Mut nicht auf. Sie sagte nur: „Du bist hübsch, reizvoll, ihr seid erst so kurz verheiratet.“

„So kurz? Sieben Jahre! Du bist auch jung und reizvoll, und dein Mann hat dich schon im ersten Jahr betrogen!“

„Das ist etwas ganz anderes. Du kannst doch den rohen, egoistischen Frauenjäger, den ich mir in meiner Naivität habe aufschwätzen lassen, nicht mit — deinem Mann vergleichen.“

„Ich vergleiche nicht, da ich deinen Mann kaum gekannt habe. Wir sind ja erst nach deiner Scheidung wieder die alten intimen Freunde geworden. — Aber ich glaube, daß alle Männer mehr oder weniger untreu sind. Jedenfalls, ich bin überzeugt, daß Philipp mich betrügt, daß er ein Verhältnis hat und daß dieses Verhältnis in seinem Leben einen großen Platz einnimmt. Ja, Marcelline, ich bin ganz sicher.“

Lydia hatte in entschiedenem Tone gesprochen. Ihre großen, blauen Augen hingen an den schwarzen der Freundin. Marcelline versuchte zu lachen. „Das sind Hirngespinnste. Ich sehe euch doch beide oft genug und ich kann dir nur immer wieder sagen, daß ich an deinem Mann nicht die geringste Veränderung bemerkt habe.“

„O, wenn jemand dabei ist, nimmt er sich immer zusammen — auch vor dir. Trotzdem habe ich geglaubt, daß es dir aufgefallen sein muß. Denk doch nach, Marcelline!“

„Aber nein, nein! Was denkst du dir eigentlich?“

„Was ich dir schon gesagt habe: Philipp hat eine Geliebte, dessen bin ich sicher. Ich werde dir alles erzählen. Du mußt mir raten. Ich bin verloren — ich weiß nicht, was ich tun soll! Auf dich kann ich mich wenigstens verlassen. — Nun, seit etwa drei Monaten kommt Philipp mehrmals in der Woche entweder gar nicht zum Abendessen nach Hause, oder er geht gleich nach Tisch fort und kommt erst sehr spät heim.“

Diesmal konnte Marcelline ihre heftige Bewegung nicht verbergen. „Er geht abends ohne dich aus?“ stammelte sie erregt. Aber sie faßte sich rasch: „Geht er nicht in seinen Klub?“ Diese Möglichkeit beruhigte sie.

„Er sagt es, aber es ist nicht wahr. Ich habe mich erkundigt. Früher war er wirklich von Zeit zu Zeit dort, aber seit drei Monaten kein einziges Mal. Er geht zu einer Frau — und diese Frau spielt eine große Rolle in seinem Leben. Er liebt sie — ihret-